

Presseförderung

An der Türfälle meines Berner Hotelzimmers hing am Morgen die Zeitung «Der Bund». Auf einem Foto von 2016 waren der Alt-Bundesrat Moritz Leuenberger und ich abgebildet; wir sassen lachend im Regen bei der damaligen Einweihung des Landesmuseum-Erweiterungsbaus.

Im zugehörigen Artikel las ich, ich hätte «verlangt», dass «die Bundesanwaltschaft gegen Leuenberger ein Strafverfahren wegen Amtsgeheimnisverletzung einleitet». Beim Frühstück in der «Berner Zeitung» stand beim gleichen Bild genau dieselbe Geschichte. Ebenso im «Tages-Anzeiger» und in der «Zürichsee-Zeitung», der «Basler Zeitung» in der «Berner Oberländer Zeitung» und wohl noch in vielen anderen genau dieselbe Geschichte.

Ich schüttelte den Kopf: Tatsächlich hatte ich auf die öffentliche Aussage Leuenbergers, der Bundesrat zahle heimlich Geld an Geiselnnehmer, geantwortet, ich hätte solches nie erlebt. Jedenfalls müsse der Bundesrat dies untersuchen.

Die Blätter der Tamedia konstruierten daraus eine Fake News-Geschichte, die flächendeckend verbreitet wurde! In diesem Fall konnte ich die Fake News herausfinden. In wie vielen Fällen können wir dies nicht?



Der Verwaltungsratspräsident des TA-Media-Verlages Pietro Supino hat beim Kauf der «Basler Zeitung» erklärt, dank der Pressekonzentration könne man mehr Mittel auf weniger Artikel konzentrieren und erhalte damit mehr Qualität. Nun werden mehr Mittel auf Fake News konzentriert, um sie im ganzen Land zu verbreiten. Dummerweise halten wir sie oft für wahr.

Diese «Qualitätszeitungen» von nur noch wenigen Verlagen holen sich nun neuerdings auch noch 75 Millionen Franken beim Bund. Denn sie seien «demokratierelevant». Auch die lokalen Radios und Fernsehen bekommen Staatsgelder – und diese gehören auch den grossen Verlagen. Neben dem Staatsfernsehen haben wir nun auch noch privilegierte Staatszeitungen.

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher